

### Gärungen im tschechischen Lager.

Der Kramar-Gruppe ist nicht mehr ganz geheuer zu Mute. Sie hatte die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, die Führung der tschechischen Politik zu übernehmen, es gelang ihr dies auch in der Hochsaison der Trokistimmung mit Nachhilfe des Terrors ihres agitatorischen und publizistischen Apparats, über den sie zweifellos verfügt, aber nun da der Spiritus zu verfliegen und der chauvinistische Superlativ, wie schließlich jeder Superlativ, der sich überschrien hat, fade zu werden beginnt, kommt die Schwäche der jugtschechischen Stellung immer mehr ans Licht. Das Prager Jungtschechenorgan, das erst kürzlich durch die Jungbunzlauer Äußerungen des nationalsozialen Führers Abg. Klossac jäh aus allen Sinnen seiner Allmachtsträume gerissen wurde, kann aus den Aufregungen gar nicht mehr herauskommen. Mit großem Aerger verzeichnen die „Narodni Listy“ eine Äußerung des Brünner „Glas“, des Parteiorgans der katholisch-nationalen Tschechen Mährens, daß diese Partei sich auf den Boden der geschichtlichen Entwicklung und des Programms der alten Staatsrechtler stelle, welches auf die Zusammenfassung der Länder der Wenzelskrone zu einem Staate mit dem österreichischen Kaiser als König abziele, und brandmarken diese Äußerung als „meineidigen“ Abfall von den tschechischen Deklarationen, welche, sowohl die vom 30. Mai 1917 als auch die am 13. d. in Prag neuerlich beschworene vom 6. Jänner 1918, sich nicht mehr mit den „böhmischen Ländern“ begnügen, sondern die Schaffung eines unabhängigen tschechisch-slovakischen Großstaates verlangen. Die Kramar-Gruppe sieht mit Ingrimm die Felle und die Gefolgschaft fortzuschwimmen. Die Zeichen mehren sich, daß die Hypnose keine allgemeine mehr ist und daß der Selbsterhaltungstrieb dem Gedanken einer aktivistischen Realpolitik immer mehr Anhänger zuführt. Es ist wahrscheinlich, daß die auf deutscher Seite als Antwort auf die großstaatlich-annexionistischen Deklarationsprogramme entstandene mächtige Bewegung für ein Kronland Deutschböhmen, welche die Deklaranten an die Grenzen ihrer Macht und an das Utopische der verkündeten Pläne erinnerte, ihren großen Anteil hat an der Ernüchterung, die unlegbar um sich greift. Wie groß bereits das Bestreben ist, aus der Sackgasse der unfruchtbaren Verneinung herauszukommen, erblickte besonders deutlich aus dem leidenschaftlichen Eifer, mit welchem ein großer Teil der tschechischen Öffentlichkeit einige undiplomatisch abgefaßte Äußerungen aufgriffen und ausbauschten, die im deutsch-nationalen Lager gelegentlich der erregten Erörterungen über den Wechsel im Auswärtigen Amt gefallen sind, um sie sich zunutze zu machen. So unerntet sich der Vorwurf von tschechischer Seite, daß die Deutschen dem Staat die Treue zu kündigen sich anschickten, auch anhören mochte, er war doch offenbar nur das Mittel, um der tschechischen Öffentlichkeit die Rückkehr zu einer Politik der Staatsstreue schmackhafter zu machen. „Näher zum Throne!“ rief kürzlich eine alttschechisch-staatsrechtliche Stimme, die „Moravska Drlice“ den Tschechen zu und riet ihnen, die augenblickliche Erregung im deutsch-nationalen Lager zu einer solchen taktischen Schwänkung zu bemühen:

Warum verhindert Graf Czernin nicht das gottbergeffene Treiben seiner Freunde, welche einem wirklichen Hochverrate unverhältnismäßig näherstehen, als alle Postulate der tschechischen Nation zusammen, in welchen es keinen Schatten von Hochverrat gibt (!). Mit Rücksicht auf dieses Treiben ist es nur natürlich, daß die tschechische Nation ohne Rücksicht auf ihre oppositionelle Stellung und auf den ganzen schweren Druck, unter dem sie zu leiden hat, zum Throne näher hingravitiert, daß sie sich mit Abscheu von den verhüllten Angriffen abwendet und entschieden gegen die offenen ausländischen alldeutschen Angriffe protestiert!

Ueber die ernste Lehre, welche solche Stimmen aus dem tschechischen Lager für die Deutschen Oesterreichs enthalten, brauchen wir kein Wort zu verlieren. Aber sie zeigen uns doch auch, daß die Zeit der allgemeinen tschechischen Begeisterung für die starre Negation und den Wahnsinn der Kramar-Richtung um ist. Die Gärung ist da; hoffentlich führt sie zu jener Klärung, welche eine nationale Verständigung, die ja doch das Ziel aller Besonnenen bleiben muß, erleichtert.